



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

1/2023

Mehr Nachhaltigkeit

Wie Schulen
sich engagieren



Tandem

Führungsleute aus Schule
und Wirtschaft im Austausch

Gymnasium 2022

Eine Kantonsschule
denkt die Unterstufe neu

Seltene Berufe

Wie ein Netzwerk die
Ausbildung unterstützt

Schuleigenes Programm schafft Verbindlichkeit

Uitikon ist die erste Schule in der Schweiz, die auf dem Weg zur «Klimaschule» auch den Leistungsausweis als «Energieschule» erworben hat. Ihr Engagement färbt auf die Gemeinde ab.

Text: **Walter Aeschmann**

Julia, Dijana, Felix und Raphael sagen: «Auch kleine Tiere wollen ein Zuhause haben.» Sie zeigen auf kleine Holz-Hotels für die Wildbienen und Reisighaufen für die Igel. «Es gibt immer weniger Orte, wo diese Tiere leben können», erklären sie. Die vier Kinder aus der 2. Klasse erzählen danach engagiert vom Besuch auf dem Bauernhof. Dort haben sie versucht, zu melken, kuhfrische Milch getrunken und Apfelmilch gepresst. Und sie freuen sich darauf, dass sie in diesem Semester den Schulgarten jäten und bepflanzen dürfen. Sie haben zwar schon mit der Mutter eine Rose umgetopft oder Zwiebeln ausgerissen, aber einen ganzen Garten pflegen – «das wird sicher schön». Im März gibt es im Schulhaus am Projekttag einen «klimafreundlichen» Znüni. «Unsere Lehrerin für Textiles und Technisches Gestalten hat auch einen Bauernhof. Dort backen wir die Zöpfe für den klimafreundlichen Znüni, und im Schülerclub machen wir die Müesliriegel selbst», erzählen sie.

Alle ins Boot holen

Wir stehen im Garten des Schulhauses Rietwis in Uitikon. Das grosse Beet ist mit Gründüngung überwuchert, und Edith Jermann erklärt, dass dies eine natürliche Art der Düngung sei. Die Primarlehrerin zeigt uns, wo das neue Beet für ihre 2. Klasse hinkommt, und erinnert sich: «Hier bei den Wildbienen ist vor vier Jahren die Idee entstanden, das Thema Natur und Klima umfassender und nachhaltiger anzugehen.» Nachhaltiger heisst, dem vierjährigen Bildungsprogramm «Klimaschule» der Organisation «My blue Planet» beizutreten und damit allenfalls auch die Gemeinde zu inspirieren. «Die grosse Herausforderung war, alle ins Boot zu

holen. Denn es ist ein grosses und komplexes Projekt, das nur funktionieren kann, wenn alle es unterstützen», sagt Jermann. Die Arbeit lohnte sich. Anfang 2021 startete die Schule das Projekt mit dem sogenannten «Blackout Day»: Als die ersten Schülerinnen und Schüler ihre Schulhäuser betraten, gab es keinen Strom. Brennende Fackeln und Kerzen wiesen den Weg ins Klassenzimmer. Ein Alternativprogramm ohne Energie und technische Hilfsmittel musste gestaltet werden.

Das Bildungs- und Klimaschutzprogramm für Schulen wurde im Rahmen der Einführung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) mit dem Lehrplan 21 geschaffen. Die Schule Uitikon hat während des Programms Zugriff auf diverse Bildungsinhalte zu den Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Zur Schule zählen die Primar- und Sekundarschulhäuser Rietwis, Schwerzgrueb und Mettlen, in denen rund 500 Schülerinnen und Schüler von über 60 Lehrpersonen unterrichtet werden. Edith Jermann ist im Auftrag der Schule Leiterin des Projekts und hat für diese Arbeit ein Zeitbudget erhal-

ten. Sie wird unterstützt durch das Kernteam, das aus je einer Lehrperson aller Schulstufen, der Schulleitung und bei Bedarf der Schulpflege besteht.

Keine Eintagsfliegen

Der Schulgarten ist nur einer von vielen «Meilensteinen» auf dem Weg zur Klimaschule. Unterdessen sind auch die Pausenplätze Rietwis und Schwerzgrueb naturnah gestaltet worden. In der weiteren Schulumgebung wird Biodiversität gefördert. Auf dem Schulhausdach Rietwis haben Sekundarschüler unter Anleitung von Handwerkern mitgeholfen, Solaranlagen aufzubauen. Der ältere Teil des Schulhauses wurde energetisch saniert. Es gab motorlose Schulwochen, Biodiversitätstage oder Recyclingtouren in allen Schulen. «Wir wollen aber auf keinen Fall, dass diese Projekte Eintagsfliegen sind», betont Jermann. Deshalb haben die Lehrpersonen ein schuleigenes, stufenübergreifendes Bildungsprogramm erarbeitet. Die drei Kerntemen sind: Ressourcen und Abfall, Energie und Mobilität, Biodiversität und Ernährung. Die Themen sollen verbindlich und langfristig im Unterricht verankert und mit Aktionen erlebbar gemacht werden. Das Thema im aktuellen Schuljahr ist die klimafreundliche Ernährung, im nächsten Schuljahr liegt der Schwerpunkt auf der Mobilität.

Wir wechseln ins Schulhaus Schwerzgrueb zur Klasse 4C von Ajla Hasanbegovic. Die Primarlehrerin hat im Rahmen des Fachs Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) das Thema «Meeresverschmutzung» behandelt. Die Klasse stellt nun ihr Wissen in der Aula vor. Es hören andere Klassen und Eltern zu. Die Kinder erzählen, weshalb das Meer für unseren Planeten so wichtig ist und dass es in vielerlei Hinsicht durch das Handeln der Menschen in seiner Existenz gefährdet ist. Auf ihren selbst gemachten Plakaten zeigen die Kinder, wie das Plastik ins Meer gelangt, wie lange es braucht, bis es in Mikroplastik zerfällt, und wie es Tiere im Meer krank machen kann. Nach dem Vortrag erzählen Giulia, Céline und Tom, sie hätten viel gelernt. Etwa, dass man sorgfältiger mit der Natur umgehen muss und dass es nicht immer Plastik braucht. Auch sie sind in ihrem Engagement kaum zu

Zwei Labels – ein Ziel

Die Auszeichnung «Energieschule» wird vom Trägerverein Energiestadt vergeben. Das Label «Klimaschule» von «My blue Planet». Zwei Leistungsausweise mit demselben langfristigen Ziel: Sie wollen Schulen für die Themen Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Klimawandel und nachhaltige Ressourcennutzung sensibilisieren. «Energieschule» ist ein Einstieg in Energie- und Klimathemen und eine Auszeichnung, die sich innerhalb eines Schuljahrs erarbeiten lässt. «Klimaschule» ist ein Bildungs- und Klimaschutzprogramm, das Schulen vier Jahre erlebnisorientiert an die Themen Energie, Klimaschutz und Nachhaltigkeit heranführt. Die beiden Organisationen arbeiten zusammen und anerkennen gegenseitig die Leistungen einer Schule. [wa]

Die Kinder der Klasse 4C haben sich mit der Meeresverschmutzung auseinandergesetzt und geben ihr Wissen nun in der Aula an andere Klassen und Eltern weiter. Co-Schulleiterin Claudia Ruoss (Bild unten, rechts) und Schulpflegepräsidentin Caroline Čada verfolgen in Sachen Nachhaltigkeit von Schule und Verwaltung die gleichen Ziele.



bremsen. Sie geben praktische Tipps für die Reduktion der Meeresverschmutzung. Sie haben Stoff-Tragtaschen bedruckt und Bienenwachstücher selbst hergestellt, um Plastik im Alltag zu vermeiden. Am Schluss berichten sie, dass sie eine Woche lang jeden Plastikabfall von zu Hause in die Schule mitgenommen hätten. «Bei 140 Plastikstücken haben wir aufgehört zu zählen», sagen sie. Bevor die Plastikstücke endgültig entsorgt werden, hat die 4C ein grosses Wort daraus geformt und in der Aula ausgestellt: «PLASTIK».

Im Schulalltag integrieren

Als Claudia Ruoss vor eineinhalb Jahren ihre Stelle als Co-Schulleiterin an der Schule Uitikon antrat, war der Prozess zur Klimaschule schon im Gang. Sie dachte nicht an den Mehraufwand, den dieses Vorhaben bedeuten könnte: «Ich habe mich sehr gefreut, dass ich dieses Projekt übernehmen kann», erzählt sie. Und sie regte auch gleich eine Optimierung an: Man könnte doch auf dem Weg zur Klimaschule erst die Auszeichnung «Energieschule» erwerben. «Wir erfüllten schon alle Kriterien.» So kam es, dass die Schule Uitikon heute die erste Schule in der Schweiz ist, die sich im Prozess zur Klimaschule auch den Leistungsausweis als Energieschule erarbeitet hat. Im vergangenen November hat sie die Auszeichnung offiziell erhalten. «Das Ziel muss sein, Energie- und Klimathemen selbst-

verständlich in den Schulalltag zu integrieren», sagt Ruoss. So wird zum Beispiel bei Schulfesten kein Einweggeschirr mehr verwendet. Für Klassenlager erstellt das Projektteam einen Leitfaden für nachhaltige Ernährung und Tipps, um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. Für die Schulleitung hat sich mit dem Projekt ein weiterer positiver Aspekt ergeben. «Wir sind ein attraktiver Arbeitsort», sagt Ruoss. In den Bewerbungsgesprächen werde das Engagement der Schule in Klimafragen stets als Mehrwert hervorgehoben.

Schulverwaltung zieht mit

Caroline Čada ist Schulpflegepräsidentin und Vorsteherin des Ressorts Bildung im Gemeinderat. Sie freut sich über die Fortschritte der Schule in Sachen Klima- und Umweltfreundlichkeit. «Die Impulse aus der Schule haben dazu geführt, dass auch die Gemeinde bewusster über den Einsatz von Ressourcen nachdenkt», sagt sie. Die Schule wolle gesamtheitlich klimafreundlich sein. Auch der Hort integriere den Ansatz der Klimafreundlichkeit in seinen Betrieb, zum Beispiel bei der Menügestaltung oder bei der Auswahl der Lieferanten. Die Schulverwaltung gestalte ihre Kommunikation weitgehend papierlos und achte auf die Klimafreundlichkeit, wenn sie einen Anlass organisiere. Bei Apéros würden häufiger lokale Produkte aufgetischt. Der Stromverbrauch werde in den

Schulhäusern optimiert, auch dank einer Zusammenarbeit mit dem Energieversorgungsunternehmen Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ). Computer und Tablets würden nicht geleast, sondern gekauft. So müsse man selbst überlegen, wie die Geräte fachgerecht entsorgt oder allenfalls nochmals verwendet werden könnten. In der Allmend wird derzeit ein neues Schulhaus für die Sekundarschule gebaut. Neben diversen Schulzimmern und Gruppenräumen ist auch eine Dreifach-Turnhalle vorgesehen. Man habe auf ein nachhaltiges Energiekonzept geachtet, sagt Čada, und Synergien mit der Gemeinde genutzt. Geplant sind eine Wärmepumpenanlage mit Erdsonden sowie Fotovoltaikanlagen. Diese liefern nicht nur Strom und Wärme für die neue Schulanlage, sondern ebenso für das geplante Veranstaltungs- und Jugendhaus sowie das Hallenbad.

Für Primarlehrerin Edith Jermann, die diesen «umweltbewussten Prozess» angestossen hat, sind das sehr gute Ansätze. Sie freut sich, dass «ein breites Umdenken» stattgefunden hat. Ihr Wunsch ist nun, dass sich die Gemeinde weiter von der Schule inspirieren lässt und sich auf den Weg begibt, eine «Energiestadt» zu werden. Caroline Čada ist zuversichtlich, dass sich der Rest der Gemeinde den Zielen der Schule anschliessen wird: «Es sind sich alle der Wichtigkeit dieser Themen bewusst.» ■



